

# Lebensqualität für Kleinmachnow



BIK e.V. Käthe-Kollwitz-Str. 25 14532 Kleinmachnow

An die Damen und Herren  
der Gemeindevertretung  
Kleinmachnow

Bürger für gute Lebensqualität in  
Kleinmachnow e.V.  
Anne von Törne  
Käthe-Kollwitz-Str. 25  
14532 Kleinmachnow  
Telefon: (033203) 23 815  
Fax:: 72 632

Kleinmachnow, 26.08.2004

Sehr geehrte Damen und Herren Gemeindevertreter,

am 26.08.04 sollen Sie als Gemeindevertreter Kleinmachnows über die Schaffung einer Stelle eines „Streetworkers“ entscheiden.

Monatelange Diskussionen gingen diesem Antrag voraus. Als Grundlage wurden vorallem die steigenden Zahlen von Kindern und Jugendlichen in Kleinmachnow genannt.

Unter anderem geht es darum, dass nicht alle Kinder und Jugendlichen die institutionellen Angebote der Jugendarbeit nutzen. Im Konzept über mobile Jugendarbeit werden die Treffpunkte der Jugendlichen als Orte von Alkohol, Drogen und Vandalismus kriminalisiert. Das Patentrezept scheint der „Straßenarbeiter“ zu sein.

So fragten Anwohner des Bolzplatzes während der Einwohnerfragestunde im Mai nach, wann es denn nun endlich den Ihnen versprochenen „Streetworker“ geben würde und Anwohner des neuen Ortszentrums forderten Verbotsschilder für Kinder ab 12 Jahren auf dem dortigen Kinderspielplatz.

Wer glaubt, der „Streetworker“ sei der Garant für Ruhe und Ordnung, täuscht sich.  
Ein „Streetworker“ ist kein Polizist und kein Aufpasser!

Sogenannte Streetworker werden angestellt, um Gruppen von Jugendlichen, die über die normalen Wege nicht zu erreichen sind, im Rahmen der mobilen Jugendarbeit zu erreichen. In der Regel handelt es sich um sehr auffällige Gruppen (viele arbeitslose Jugendliche,

Drogenszene, Prostitution usw.), die über die regulären Angebote der Jugendarbeit nicht erreicht werden können. Hauptsächlich werden mit „Streetwork“ also hauptsächlich Gruppen angesprochen, die aufgrund von Schwellenängsten und Aversionen die institutionsgebundenen Angebote meiden.

In Kleinmachnow sehen wir bisher nicht, dass es solche Gruppen in ausgeprägtem Maße gibt. Auch liegt die Kriminalitätsrate in Kleinmachnow so niedrig, dass auch hieraus keine Notwendigkeit eines „Streetworkers“ abgeleitet werden kann.

Jugendliche werden sich immer an Orten wie Spielplätzen und Bolzplätzen treffen. Auch dieses ist ein ganz normaler Sachverhalt und gehört zum Erwachsenwerden dazu.

Kleinmachnows Situation darf nicht isoliert betrachtet werden. Eine sinnvolle Jugendarbeit kann nur in Zusammenarbeit mit Teltow, Stahnsdorf und Zehlendorf erreicht werden, da Wohnort nicht gleich Schulort in vielen Fällen ist und Freundeskreise sich in den verschiedenen Orten treffen.

Stahnsdorf hatte z.B. einen Streetworker, das Projekt wurde eingestellt.

Wir als BIK sehen, dass für die Kinder und Jugendlichen im Ort mehr Angebote geschaffen werden müssen. 120.000 Euro soll die Stelle des Streetworkers in drei Jahren kosten. Mit diesem Geld könnten ganz andere Angebote der Kinder- und Jugendarbeit gefördert werden.

Die Diskussion um den „Streetworker“ wurde am grünen Tisch geführt ohne Einbeziehung der Jugend, während Teltow gerade ein Jugendparlament ins Leben gerufen hat, wo den Kindern und Jugendlichen ein Mitspracherecht in den Ausschüssen und in der Stadtverordnetenversammlung zugesichert worden ist.

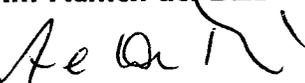
BIK vertritt die Auffassung, dass die Einstellung eines Streetworkers nicht angezeigt ist und fordert stattdessen:

:

- Die Jugend nach ihren Vorstellungen und Wünschen zu befragen
- eine Analyse, warum viele Kinder und Jugendliche die Angebote der Jugendfreizeiteinrichtung nicht nutzen und welche alternativen Angebote sie nutzen
- Schaffung von Angeboten außerhalb der Jugendfreizeiteinrichtung
- Unterstützung freier Jugendgruppen
- Die Einbeziehung der Nachbargemeinden Teltow, Stahnsdorf und Zehlendorf in die Diskussion, da es eine erhebliche Fluktuation der Jugendlichen gibt
- die Einrichtung eines Jugendparlamentes nach Teltower Vorbild
- Schaffung von unbetreuten Freiräumen für Jugendliche
- z. B. Bau einer Skaterbahn
- Toleranz und gegenseitigen Respekt im Zusammenleben

Freiräume werden nur dann geschaffen, wenn die Eigeninitiative gefördert wird. Ein „Streetworker“ ist ein aufgedrückter Ansatz, der die Eigeninitiative nicht fördern, sondern dämpfen wird.

Im Namen der BIK

  
(Vorsitzende)